

Der Alpenraum auf dem Weg zur innovativen eRegion in Europa

Hans-Dieter Zimmermann

FHS St. Gallen Hochschule für Angewandte Wissenschaften, St. Gallen, Schweiz

hansdieter.zimmermann@fhsg.ch - www.hdzimmermann.net

Erschienen in

Semar, Wolfgang (Hrsg.) Tagungsband der ArgeAlp Fachtagung 2010 - Informationsgesellschaft und Infrastrukturpolitik im Alpenraum (September 2010), Chur, S. 55-60.

Einleitung

Im Juni 2009 beschloss die Konferenz der Regierungschefs der ArgeAlp - Arbeitsgemeinschaft der Alpenländer - [ArgeAlp 2009a] eine „Resolution der Mitgliedsländer der Arge Alp zur Informationsgesellschaft und Infrastrukturpolitik“ [ArgeAlp 2009b S.1]. Es wurde klar die Bedeutung der Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) für den Alpenraum hervorgehoben – und damit die Bedeutung der IKT für entlegene bzw. benachteiligte Regionen: „Zur Überwindung von Raum und Topografie in der Informationsgesellschaft sind IKT-Infrastrukturen von zentraler Bedeutung für den Alpenraum.“ [ArgeAlp 2009b S.4]. Im Rahmen der Resolution wurden auch vielfältige konkrete Massnahmen im Sinne von Empfehlungen an die Mitgliedsländer aufgezeigt.

Die Erkenntnis, dass die IKT eine Chance für die Entwicklung von Randregionen, die in Bezug auf Ballungsregionen in vielerlei Hinsicht benachteiligt sind, ist aber nicht neu.

In diesem Beitrag wollen wir aufzeigen, wo bei der Entwicklung von eRegions die Herausforderungen liegen und wie diesen erfolgreich begegnet werden kann.

eRegions: Die Rolle der IKT bei der Entwicklung von Regionen

Bereits 1994 entstand in der Region Bodensee eine entsprechende Initiative: Mit Hilfe der elektronischen Plattform Electronic Mall Bodensee (EMB) wurde der Bevölkerung und den Unternehmen in der grenzüberschreitenden Region rund um den Bodensee die Möglichkeit erster Gehversuche in der virtuellen Welt des Webs ermöglicht. Die Projektgruppe, bestehend aus Mitarbeitern der Wirtschaftsförderungen des Kantons St. Gallen und des Landes Vorarlberg sowie Mitarbeitern der Universitäten Konstanz und St. Gallen entwickelte die Vision einer grenzüberschreitenden Region, bei deren Entwicklung die IKT eine tragende Rolle spielt [Zimmermann 1997]. Entsprechend wurde auch mit Regionalentwicklern der Universität St. Gallen zusammen gearbeitet. Auch wenn die EMB in mancher Hinsicht den ursprünglichen Erwartungen nicht gerecht werden konnte, so wurden doch deutliche Akzente gesetzt, die bis heute nachhaltig in der Region wirken, insbesondere auf der Schweizerischen Seite.

Die Rolle der IKT bei der Entwicklung von Regionen ganz allgemein, insbes. entlegener Regionen, sog. ‚rural areas‘, ist heute unbestritten. Man spricht in diesem Zusammenhang auch von ‚eRegions‘: „As a concept, eRegion denotes Information Technology (IT)- supported initiatives that transcend traditional borders and boundaries.“ [Gričar et al. 2007] Dabei spielt es grundsätzlich keine Rolle, ob die Regionen innerhalb eines Landes liegen oder Gebiete verschiedene Staaten betreffen. Das Konzept der *cross-border regions* ist in Europa ein politisches Instrument zur Förderung der grenzüberschreitenden Integration und geht bereits auf das Jahr 1958 zurück [Perkman 2007]. Das Konzept der *eRegion* und ihrer Entwicklungen wird auch in [Gričar 2007] ausführlich vorgestellt.

Ganz aktuell sei z.B. auch hingewiesen auf die internationale, regionale Initiative *Danube Region on the eSilk & eAmber Roads*¹.

Herausforderungen bei der Entwicklung von eRegions

Die grundsätzliche Frage in diesem Zusammenhang ist die der nachhaltigen Realisierung und Umsetzung von Projektideen. Vielversprechende Ideen zu generieren und Vorhaben zu identifizieren ist auf Basis der heute vorliegenden Erfahrungen durchaus mit beschränktem Aufwand machbar. Aber wie sollen und können diese Ideen umgesetzt werden, so dass tatsächlich ein Nutzen für die Betroffenen entsteht, der möglichst nachhaltig ist? Die Initiative *Freie Netze. Freies Wissen*. Aus der Region Linz zeigt beispielhaft, wie globale Ideen der Informationsgesellschaft in konkrete Projektideen und Projekte in und für einer Region umgesetzt werden können [Zimmermann 2010].

Die beispielsweise in der ArgeAlp Resolution zur Informationsgesellschaft vorgeschlagenen Massnahmen betreffen vor allen die (1) Stärkung des Bewusstseins um die Optionen der IKT bei der Bevölkerung, den Unternehmen und der Verwaltung, (2) die Stärkung des Alpenraums als Standort für IKT und (3) Stärkung der Anwendungsbereiche eGovernment, eHealth und eLearning. Zu allen konkret vorgeschlagenen Massnahmen liegen praktische Erfahrungen und wissenschaftliche Untersuchungen vor.

Bei der Umsetzung stellen sich verschiedene Probleme:

- Umsetzungsprojekte, die von der Wirtschaft vorangetrieben werden, sind möglicherweise weniger auf Langfristigkeit, Nachhaltigkeit und Nutzen für die Allgemeinheit ausgerichtet als vielmehr auf eher kurzfristigen Erfolg für die beteiligten Partner. Der unmittelbare Nutzen dagegen ist möglicherweise relativ hoch, allerdings eher für einen beschränkten Kreis von Betroffenen.
- Primär wissenschaftlich getriebene Projekte erfüllen möglicherweise die Anforderungen an Nachhaltigkeit, Offenheit und sind ggf. hoch innovativ, der konkrete Nutzen und damit die Adoption insbesondere in der Breite sind allerdings fraglich.
- Umsetzungsprojekte bedingen die Unterstützung durch die Politik, die entsprechende Rahmenbedingungen schaffen kann und muss sowie Ressourcen, z.B. finanzieller Art, bereitstellen kann.

¹ <http://elivinglab.org/CrossBordereRegion/EuropeanInitiativeAmber&SilkRoads>

- Da in solchen sozio-technischen Umfeldern kaum eine Laborsituation vorliegt, die Experimente in einem geschützten Umfeld gestattet, scheidet diese Lösungsstrategie aus.
- Zentral ist, dass bei der Einführung von Innovationen diese auch von den betroffenen Zielgruppen angenommen werden. Dies betont die Bedeutung der Nutzerbedürfnisse in diesem Kontext.

Als Konsequenz daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer konzertierten Aktion, bei der die in der konkreten Praxis Beteiligten eingebunden werden, ein sauberes methodisches Vorgehen und die Berücksichtigung wissenschaftlicher Erkenntnisse gewährleistet werden, die Bedürfnisse der Betroffenen eine zentrale Rolle spielen und die Politik unterstützend mitwirkt.

Das Konzept der Living Labs

Aus diesen Notwendigkeiten hat sich das Konzept der sogenannten *Living Labs* entwickelt. In Living Labs wird versucht, eine kontrollierbare Laborsituation in einer realen Umwelt zu schaffen. Sie grenzen sich so von Forschungsprojekten einerseits, von Pilotprojekten andererseits deutlich ab.

Der Begriff entstand seit ca. 2005 im Rahmen von EU Projekten. Die EU versteht Living Labs als „Public-Private-People Partnerships (PPPP) for user-driven open innovation“². Living Labs werden seit dem 6. Forschungsrahmenprogramm der EU aktiv unterstützt. Ende 2006 wurde das European Network of Living Labs (ENoLL) gegründet (www.openlivinglabs.eu). Im ENoLL sind inzwischen über 200 Living Labs als Mitglied registriert, darunter auch einige aus der Schweiz (vgl. Abb. 1)

Gemäss ENoLL ist ein Living Lab durch vier wesentliche Charakteristika gekennzeichnet³:

1. **Co-Creation:** co-design by users and producers
2. **Exploration:** discovering emerging usages, behaviours and market opportunities
3. **Experimentation:** implementing live scenarios within communities of users
4. **Evaluation:** assessment of concepts, products and services according to socio-ergonomic, socio-cognitive and socio-economic criteria.

[Pascu & van Lishout 2009 S. 85f.] definieren Living Labs wie folgt:

„Living labs are principally designed to stimulate interaction between technological and socio-economical forces. [...] In contrast to “traditional” models of innovation, Living Labs are “innovation environments” or “innovation arenas” having participation of designers, engineers, users, suppliers, industrialists, public actors and other involved parties as a conscious design principle“.

² <http://www.openlivinglabs.eu/aboutus>

³ ebenda

[Pascu & Lieshout 2009] vergleichen den Living Lab Ansatz mit weiteren Ansätzen Nutzer-orientierter Innovationskonzepte wie *Open Innovation* und *Social Computing*. Eine ausführliche Diskussion des Begriffs findet man auch bei [Almirall & Wareham 2008].

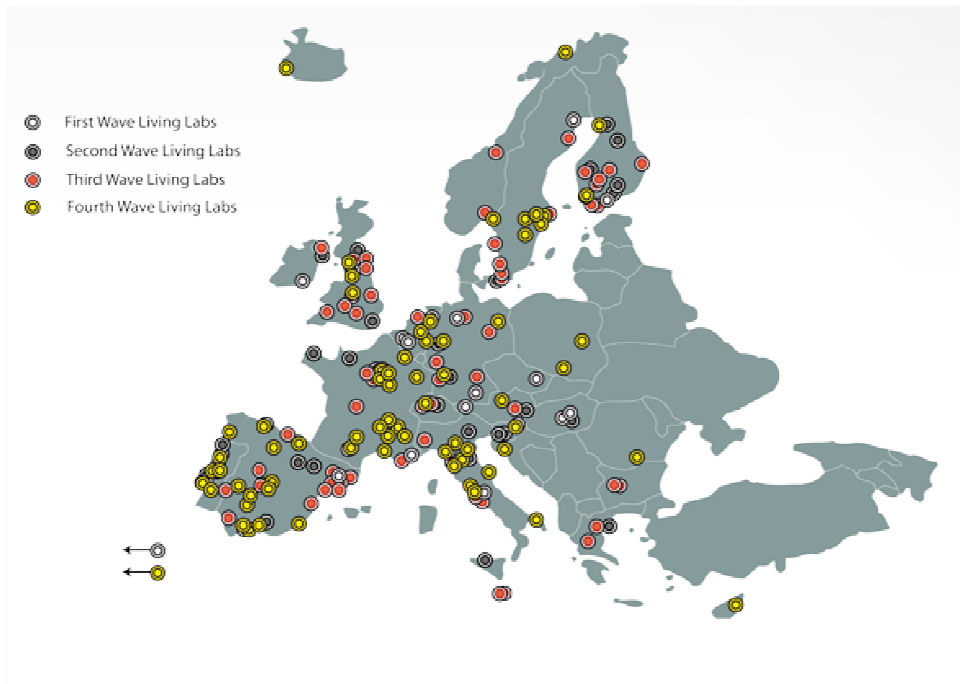


Abbildung 1: Europäische Living Labs, Stand October 2010
(<http://www.openlivinglabs.eu>)

Was kaum explizit gemacht wird ist der Sachverhalt, dass es sich bei den Living Labs immer um geographisch fokussierte Aktivitäten handelt. Modelle und Konzepte, z.B. aus der Forschung, die zunächst oft unabhängig von realen Kontexten entwickelt werden, werden in Living Labs in einem konkreten sozio-ökonomischen und insbesondere geographischen Kontext angewendet und umgesetzt. Soziale, ökonomische, politische und geographische Gegebenheiten lassen sich so zum Nutzen aller berücksichtigen und in die Umsetzung integrieren. Damit eignet sich das Konzept der Living Labs sehr gut für die Umsetzung der in der Resolution zur Informationsgesellschaft der ArgeAlp definierten Massnahmen, z.B. in den Bereichen E-Government, E-Health und E-Learning [ArgeAlp 2009b S. 5]. Modelle, Konzepte und Projektideen gibt es in diesen drei Anwendungsbereichen zahlreich, zentral ist aber die Adaption an die konkreten Gegebenheiten und Bedürfnisse.

Die Anwendung der Living Labs in der Unterstützung der Entwicklung abgelegener Regionen wird in [Schaffers et al. 2010] sehr ausführlich dokumentiert.

Zur Koordination der verschiedenen beabsichtigten Aktivitäten bietet sich beispielsweise ein *ArgeAlp Research Board* an, das u.a. die politische Koordination oder die Verteilung verfügbarer finanzieller Mittel begleitet und im Auftrag der ArgeAlp Mitglieder verantwortet. Dieses Vorgehen könnte so zu einer *ArgeAlp Research and Innovation Area* führen und den Alpenraum zu einer führenden eRegion entwickeln. *NordForsk* ist eine entsprechende Initiative in Nordeuropa (www.nordforsk.org).

Zusammenfassung und Ausblick

Zusammenfassend wird festgehalten, dass die Idee und das Konzept der Living Labs sehr gut für die Umsetzung der in der Resolution zur Informationsgesellschaft der ArgeAlp formulierten Zielsetzungen geeignet erscheint. Zahlreiche erfolgreiche Living Labs in Europa belegen dies.

Zur Schaffung einer innovation eRegion im Alpenraum unter Verwendung des Living Lab Konzepts müssen die konkreten bisherigen Erfahrungen zunächst analysiert und ausgewertet werden und ein entsprechendes Konzept für die Alpenregion bzw. den Einzugsbereich der ArgeAlp entwickelt werden.

Literatur:

Almirall E., Wareham J. (2008): Living Labs and Open Innovation: Roles and Applicability. The Electronic Journal for Virtual Organizations and Networks. Vol 10 (August). http://www.ve-forum.org/Projects/264/Issues/eJOV_Special_Issue_on_Living_Labs_2008/eJOV10_SPILL3_Almirall_Living_Labs_and_open_Innovation.pdf (Zugriff 27.7.2010)

ArgeAlp (Hrsg.) (2009a): Pressemeldung: Regierungschefkonferenz in Flims, <http://www.argealp.org/presse-downloads/pressemeldungen/regierungschefkonferenzinfi/> (Zugriff 27.7.2009)

ArgeAlp (Hrsg.) (2009b): Resolution der Mitgliedsländer der Arge Alp zur Informationsgesellschaft und Infrastrukturpolitik , 19.6.2009 http://www.argealp.org/fileadmin/www.argealp.org/downloads/deutsch/Resolution_IKT_de.pdf (Zugriff 27.7.2009)

Gričar, J. (2007): Innovative Cross-border eRegion Development: Possible Directions and Impact. Organizacija (Organization - Journal of Management, Information Systems and Human Resources), 40 (2 (March-April)), 86-96. <http://organizacija.fov.uni-mb.si/index.php/organizacija/article/viewFile/181/169> (Zugriff 27.7.2010)

Gričar J., Tan Y., Vogel D. & Wigand R. T. (2007): Preface to the Focus Theme Section: 'eRegion Emergence and Impact'. Electronic Markets, 17 (4), 233-240. doi:10.1080/10196780701635765

Pascu C., Van Lieshout M. (2009): User-led, citizen innovation at the interface of services. Info - The journal of policy, regulation and strategy for telecommunications, information and media;11 (6): 82-96. Doi: 10.1108/14636690910996731.

Perkmann, M. (2007): Construction of New Territorial Scales: A Framework and Case Study of the EUREGIO Cross-border Region. Regional Studies, 41(2), 253-266. doi: 10.1080/00343400600990517.

Schaffers H., Guzmán J.G., de La Cruz M. N., Merz C. (2010): Living Labs for Rural Development - Results from the C@R Integrated Project. http://www.c-rural.eu/index.php?option=com_docman&task=cat_view&gid=68&Itemid=83 (Zugriff 27.7.2009)

Zimmermann, H.-D. (1997): The Electronic Mall Bodensee (EMB): An Introduction To The EMB And Its Architectural Concepts. Electronic Markets, 7(1), S. 13-17. doi:10.1080/10196789700000005

Zimmermann, H.-D. (2010): "Think Global – Act Local" – Wie die Informationsgesellschaft greifbar werden kann. FHS eSociety Blog, 22.2.2010. http://www.ipmsg.ch/~wp_esociety/?p=229 (Zugriff 27.7.2010)